Perspektiven radikaler Wissenschaft

Autor(en): **Rose, Hillary / Rose, Steven**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **3 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

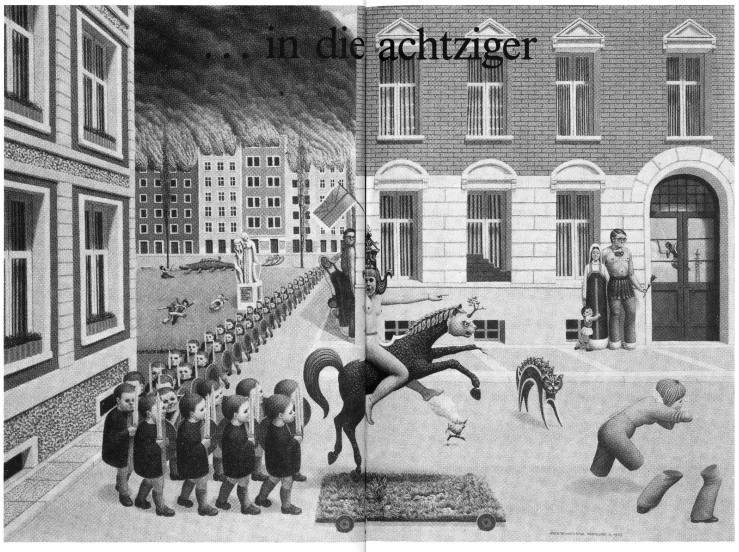
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Steven und Hillary Rose



Perspektiven radkaler Wissenschaft

Dieser Artikel ist die leicht gekürzte Übersetzung eines Aufsatzes aus der britischen Zeitschrift *Science for People*.

Im Laufe der kommenden Jahre wird sich die Bevölkerung der europäischen Länder vor eine Reihe sich verschärfender Herausforderungen gestellt sehen. Hierzu zähle:

1. Eine weitere Ankurbelung des Rüstungswettlaufs, damit verbunden erhöhte Rüstungsausgaben und technologisch anspruchsvollere Waffen. Die neue Betonung der Zivilverteidigung und die mögliche Verwendung von chemischen Waffen sowie die Lohnerhöhung beim Militär sind Anzeichen dieser sich ständig beschleunigenden Entwicklung. Ein weiteres Zeichen ist der hysterische Ton der wieder erwachten Stimmung des Kalten Krieges, der in Europa, aber noch schlimmer in den USA, offensichtlich wird.
2. Die Fortführung und Entwicklung von bestimmten gigantischen technologischen Projekten, z.B. Atomenergie, der Ärmelkanaltunnel, neue Flughäfen und so weiter. Auch hier sind der Streitpunkt nicht die ökonomischen und politischen Kräfte, die diese Entwicklungen vorantreiben; vielmehr geht es darum, sich im klaren darüber zu sein, welche Herausforderungen und Konsequenzen sich uns damit stellen.
3. Die rasche Einführung von neuen und potentiell gefährlichen oder schädlichen Technologien, wie z.B. Mikroprozessoren, „Neue Medien" und Biotechnologien einschließlich der Gen-Technologie.
4. Eine Fortsetzung der Tendenz der multinationalen Konzerne, High-Technology-Industrie nach Südostasien und anderen Gebieten mit billigen Arbeitskräften und Militärdiktaturen zu verlagern. Dieser „Silizium-Imperialismus" verändert grundsätzlich und unwiderruflich die Grundlage der Industrie. Die Multis haben vielleicht noch ihre Hauptsitze in den westlichen Hauptstädten, ihre Produktion wird jedoch zunehmend in anderen Ländern abgewickelt. Das Ergebnis ist eine zunehmende technologische Arbeitslosigkeit und Deindustrialisierung in den alteigesessenen kapitalistischen Ländern.

Es ergibt sich aber auch ein wachsender Widerspruch zwischen den Bedürfnissen des multinationalen Kapitals und Finanzkapitals, die ihrem Wesen nach mobil sind, und den Bedürfnissen des nationalen Kapitals, das nicht beweglich ist. Hierin liegt eine doppelte Ironie. Sozialisten müssen beachten, daß, wenn man diese Mobilität betrachtet, das Kapital eher international ist, als es die Arbeitskräfte sind.

5. Eine zunehmende Betonung von Zwangsmaßnahmen seitens der Polizei – ein starker Staat, unterstützt durch hochentwickelte Technologie kontrolliert die überschüssige Bevölkerung, die durch strukturelle Arbeitslosigkeit entsteht. In diesem Kontext gesehen, sind z.B. die Auseinandersetzungen um Instandbesetzungen nur der Anfang eines Prozesses, der sich im Laufe der achtziger Jahre noch verschärfen und wiederholen wird.
6. Eine erweiterte Ebene der ideologischen Kriegführung in allen Bereichen; Versuche, abweichende Meinungen Intellektueller zu unterdrücken und auszumerzen, sowie das Bestreben, naturalistische Ideologien wie z.B. die Soziobiologie zu benutzen, um den Status quo zu rechtfertigen und dem Protest die Legitimität zu entziehen. Solche naturalistischen Ideologien zielen darauf ab, die Unumgänglichkeit der bestehenden Ordnung zu erklären. Eine Betonung der Natürlichkeit des menschlichen Erwerbstriebs, des Wunsches, Eigentum über die Generationen weiterzugeben, von Selbstsucht und Fremdenangst sowie die genetische Rechtfertigung einer nach Klasse, Geschlecht und Rasse aufgeteilten Gesellschaft bilden einen Teil des Grundstocks konservativer politischer Äußerungen.
7. Die fortgesetzte Existenz oder sogar Stärkung von rechten und offen faschistischen Gruppen, die von Armut, von der Arbeitslosigkeit und vom Rassismus zehren. Wenn allerdings die konservativen Regierungen „effektiv" arbeiten, wird es kaum einen Bedarf an solchen Gruppen außerhalb der Regierungsparteien geben.

Unsere Gegenmaßnahmen

Was muß unsere Antwort auf diese erdrückende Fülle von Problemen sein? Das Folgende ist eine kurze, beinahe schlagwortartige Zusammenfassung. Insofern, als da in diesem Zusammenhang auch die bisherige Praxis der Linken kritisiert wird, ist es auch eine Selbstkritik; um unsere zukünftige Arbeit zu verbessern, müssen wir versuchen, uns von unseren Illusionen zu befreien. Wir möchten nochmals betonen, daß wir hier kein Manifest liefern, sondern nur Ideen zur Diskussion stellen.

1. Zuerst darf es keinen Rückzug im ideologischen Kampf auf den Gebieten der Erziehung, Agitation und Organisation geben. Wir müssen weiterhin der unterdrückenden und unmenschlichen Wissenschaft des Kapitals mit einer Vision von einer befreienden Wissenschaft für das Volk und von dem Volk entgegentreten. Dies ist insbesondere für uns als radikale Naturwissenschaftler und Techniker eine spezifische Aufgabe. Um unsere Arbeit auf diesem Gebiet voranzutreiben, müssen wir es vermeiden, daß wir uns in der Isolation intellektueller Verzweiflung einschließen, indem wir eklektische und unverständliche Grundsätze vertreten. Wir dürfen die materialistische Sicht der Natur und der Geschichte nicht aufgeben, sondern müssen unser Verständnis davon, was Materialismus für Theorie und Praxis bedeutet, erweitern. Der Aufbau von Bündnissen mit anderen Kräften, die Aufrüstung und Gigantismus bekämpfen, ist unentbehrlich; den Materialismus zugunsten einer Art von Romantizismus, für einen persönlichen Freiraum aufzugeben oder das Leugnen der heutigen Welt bedeuten die Kapitulation. Wenn dies wie eine Kritik einiger Tendenzen innerhalb unserer Bewegung in den letzten zehn Jahren klingt, hat das wohl seine Richtigkeit. Wir haben selbst schon davon gesprochen, daß die Bewegung mehr Theorie braucht. Womit wir nicht gerechnet hatten, war, daß sich in den siebziger Jahren die Trennung von körperlicher und geistiger Arbeit auch innerhalb der Bewegung widerspiegeln würde. Einige wurden „Theoretiker", andere waren „Aktivisten", die die Praxis entwickelten. Die Stärke der späten Sechziger und der frühen Siebziger, als die Theorie aus den laufenden praktischen Kämpfen heraus entwickelt wurde, war durch die neue Trennung, unter der eine Vorhut von Theoretikern den anderen den Weg zeigte, abgelöst worden. Diese Tendenz ist nicht nur auf die radikale Bewegung unter den Naturwissenschaftlern beschränkt; auch die Frauenbewegung diskutiert seit einem Jahr solche Gefahren (und betreiben wir mit diesem Artikel nicht auch solch' theoretisches Vorkämpfertum? Wir hoffen, daß es nicht so ist, haben aber unsere Zweifel). Es besteht schon die Gefahr, sich im kleinen Hickhack über dogmatische Reinheit zu verwickeln, während draußen die Welt explodiert oder das Land in die deindustrialisierte Verödung versinkt. Wenn wir das tun, sind wir an den Konsequenzen selber schuld.

2. Es ist unbedingt notwendig, daß zwischen den einzelnen Kräften, die für einen radikalen Umbau der Sozialordnung kämpfen, Verbindungen geschaffen werden: Basisgruppen der Arbeiter, Feministinnen, Bürgerinitiativen, Ausländergruppen und Gruppen von ethnischen Minderheiten. Da ist es auch notwendig, die Bedeutung der feministischen Kritik an männlich dominierten Organisationen anzuerkennen. Aufgrund der traditionellen Männerherrschaft in den Naturwissenschaften in den kapitalistischen Ländern neigen unsere Gruppen dazu, diese Vorherrschaft widerzuspiegeln.

Es ist von wesentlicher Bedeutung, daß radikale Naturwissenschaftler die Entwicklung einer feministischen Kritik der bestehenden Naturwissenschaften verstehen und sich daran beteiligen. Gleichzeitig sollte sich die Arbeit mit Basisgruppen und Gewerkschaften von der traditionellen linken Beschäftigung unterscheiden. Denn diese läuft häufig Gefahr, einfach anzunehmen, daß naturwissenschaftliche und technische Angestellte die gleichen Klasseninteressen wie das Proletariat haben und daß sie auch auf die gleiche Art und Weise mobilisiert werden können. Hier ist der Ausbau einer Klassenanalyse von naturwissenschaftlicher Arbeit, wie sie von Gorz und Cooley gemacht wurde, notwendig.*

3. Es genügt nicht, vorgefertigte Theorien zu verwenden. Wir müssen aus unseren Erfahrungen in den Auseinandersetzungen lernen. In früheren Jahren sprachen wir noch von Hunderttausenden von „proletarisierten" Naturwissenschaftlern und Technikern, die es zu mobilisieren galt. Die Bewegung der radikalen Naturwissenschaftler hat die Mehrzahl dieser potentiellen Anhänger kaum erreicht, zumindest was ihre Organisation anbelangt. Allerdings sind viele der Themen der Bewegung in die Programme von breiteren politischen Gruppen eingegangen. Die Auswirkungen von neuen Technologien und von technologischer Arbeitslosigkeit, Proletarisierung, Dequalifizierung, Umweltgiften und Arbeitsschutz sind z.B. alles Themen, die innerhalb linker Gruppen heute aktiv diskutiert werden. Das stellt schon einen qualitativen Fortschritt gegenüber der Situation in den späten sechziger Jahren dar, zu einem Zeitpunkt, als die Bewegung der radikalen Naturwissenschaftler erst im Entstehen war. Wir müssen auch realistisch urteilen, welche Gruppen für die Aktivitäten dieser Bewegung gewonnen werden konnten und welche nicht dafür zu gewinnen waren.

Sehr häufig sind die „radikalen Naturwissenschaftler" in Wirklichkeit desillusionierte Ex-Naturwissenschaftler oder Wissenschaftshistoriker oder -soziologen und nicht in der Industrie oder in der Forschung tätige Naturwissenschaftler und Techniker. Wir müssen aber versuchen, eine radikale **Naturwissenschaft** zu schaffen und nicht eine radikale **Geschichte** oder **Soziologie der Naturwissenschaft**. Mit der Bedetuung und den Konsequenzen unserer Mitgliedschaft in der Naturwissenschaft müssen wir uns auseinandersetzen. Wenn wir daran festhalten, daß Naturwissenschaftler und Techniker unsere eigentliche Basis bilden und wir mit ihnen politisch arbeiten wollen, müs-

* A. Gorz: On the Class Character of Science and Scientists, in: The Political Economy of Science, ed. by H. Rose and S. Rose. Macmillan 1976. M. Cooley im selben Band und in seinem neuen Buch: Architect or Bee? Ed. by S. Cooley. Langley Publications 1980.

sen wir verstehen, warum wir bisher nicht in der Lage waren, sie zu organisieren, geschweige denn ihr politisches Bewußtsein zu wecken. Was ist z.B. das Verhältnis von Naturwissenschaftlern und Technikern zur neuen Rechten? Wir wissen es nicht, müßten uns aber dringend darüber informieren.

4. Uns sind die erfolgreichen Auseinandersetzungen der sechziger Jahre wohlbekannt. Dazu zählen in Großbritannien die Arbeit der Vertrauensleute von Lucas Aerospace zum alternativen Betriebsplan und zum Arbeitsschutz, die Wissenschaftsläden in den Niederlanden und in vielen Ländern die Kämpfe bei der Einführung neuer Technologien sowie das Anwachsen der grünen Bewegung. Viele dieser Auseinandersetzungen dauern noch an und werden sich ausweiten. Wir müssen die Erfahrungen und Erlebnisse, die in ganz Europa und in den USA gemacht werden, untereinander austauschen. Aber neben diesen internationalen Vergleichen im großen Maßstab brauchen wir auch Bündnisse auf lokaler Ebene zwischen Produktionsarbeitern und Bürgerinitiativen. So könnten z.B. die Auswirkungen des Mikroprozessoreinsatzes auf die Industrie einer Gegend sowie die möglichen Konsequenzen in bezug auf Arbeitslosigkeit und Deindustrialisierung untersucht werden. Wo ganz alteingesessene Gebiete, ja ganze Städte, vor der industriellen Vernichtung stehen, ist eine Zusammenarbeit notwendig, die über die üblichen Argumente von Arbeitsplatzverlust und Arbeitslosengeld hinausgeht. Unsere Bemühungen müssen dahingehen, bei der Entwicklung alternativer Gemeinde- und betriebsgebundener Pläne zu helfen und Widerstand gegen den Verlust des Arbeitsplatzes und die Deindustrialisierung zu mobilisieren.

5. Wir müssen die gegenwärtige ideologische Gegenoffensive weiter kritisieren und bekämpfen. Die aufkommende Atmosphäre des Kalten Krieges fördert die Hexenjagd gegen Linke an Schulen und Universitäten, die dann bei finanziellen Kürzungen im öffentlichen Dienst als erste betroffen sind. Genossen, die vom Berufsverbot oder von der Arbeitslosigkeit bedroht sind, müssen verteidigt werden. Gleichzeitig müssen wir unsere eigene Produktion von Büchern, Broschüren und anderem Informationsmaterial, das das Ziel hat, unterdrückende Ideologien, wie die Soziologie, aufzudecken und ihnen entgegenzutreten, erheblich erhöhen. Wir müssen erkennen, daß es für Studenten heute schwieriger ist, eine radikale Politik zu entwickeln, als es in den goldenen Tagen der späten Sechziger und frühen Siebziger war.

Das gilt insbesondere für Studenten in den naturwissenschaftlichen Fächern. Für diejenigen von uns, die als Studenten oder Lehrer in der Erziehung tätig sind, gibt es nach wie vor die Aufgabe, eine kritische Erziehung zu schaffen.

Wir müssen weiter versuchen, aus unserer eigenen Geschichte und aus der Geschichte revolutionärer Bewegungen in anderen Ländern zu lernen. Wir müssen verstehen, was mit den westeuropäischen Kommunisten und Sozialisten in der Zeit des Kalten Krieges in den fünfziger Jahren geschehen ist. Wir müssen über die Kulturrevolution in China und deren spätere Demontage reflektieren. Wir müssen die Konsequenzen der Vernichtung der optimistischen, sozialistischen Hoffnungen in Vietnam und Kampuchea aufnehmen, damit wir revolutionäre Kräfte in Afrika und Lateinamerika unterstützen und von ihnen lernen können.

Schon seit langer Zeit argumentieren Sozialisten, daß unsere Wahl nur eine zwischen Sozialismus und Barbarei sein kann. Vielleicht beleidigt man aber damit die Barbaren, denn tatsächlich geht es um das nackte Überleben. Für das Überleben arbeiten heißt, für die Befreiung des Menschen kämpfen. Dieser Kampf muß unser Leben in den achtziger Jahren bestimmen, wenn er nicht unseren Tod bedeuten soll.

Prokla
Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik
42
Internationale (Unter-)Ordnungspolitik
Mit drei Weltkarten zur Ordnung von Reichtum und Armut
Weltmarkt und Weltpolitik zu Beginn der 80er Jahre
Mit Beiträgen von: E. Altvater, W. Schoeller, U. Müller-Plantenberg, W. Semmler, E. Heinrich, W. Hein, J.-J. Dethier, T. Bieling
Einzelheft DM 9,–
im Abo DM 8.–
Rotbuch Verlag